

Fachgesellschaft für Haustechnik und Energie im Bauwesen_Workshop zum Thema Gebäudelabel. Nicht nur für Laien, auch für Experten ist es schwierig, bei der Vielzahl von Gebäude- und Nachhaltigkeitslabels den Überblick zu behalten.



Gemischtes Publikum von Studierenden, Architekten, Planern und Bauherren

Auch für Experten ist es schwierig, bei der Vielzahl von Gebäude- und Nachhaltigkeitslabels den Überblick zu behalten. Noch viel schwieriger ist es für Laien, sich im Labelschubel zu orientieren. Die Folge sind Forderungen nach einem einzigen, umfassenden Label oder zumindest nach einer Reduktion oder Vereinfachung der Standards. Doch Publikum und Referenten waren sich einig, dass die grosse Auswahl letztlich auch eine Chance für Fachleute und Bauherren ist: «Konkurrenz belebt das Geschäft», so der Tenor. Oder mit den Worten von MINERGIE®-Geschäftsführer Franz Beyeler: «Das Bessere wird überleben.»

Die SIA FHE – Fachgesellschaft für Haustechnik und Energie im Bauwesen – hat eine Veranstaltungsreihe rund um nachhaltiges Bauen und Energieeffizienz lanciert. Neulich diskutierten an der MINERGIE®-Expo in Luzern Experten und Studierende des Masterstudiums «Passerelle Energie-Ingenieure» über die verschiedenen Gebäudelabels.



Markus Weber, Präsident SIA FHE, überreicht dem Experten Dr. Michael Schwarz ein Präsent

Specialist organization for building services engineering and energy in the construction sector_Workshop on the subject of the Building Label. It is not only difficult for normal people; experts also find it hard to keep track of the large number of building and sustainability labels. It is also difficult for experts to retain an overview of the large number of building and sustainability labels. And it is much more difficult for normal people to find their way through the jungle of labels. This results in demands for a single, comprehensive label or at least for a reduction or simplification of the standards. However, the audience and the speakers agreed that a large selection does, in the final analysis, also represent an opportunity for specialists and developers: "Competition is good for business" as the saying goes. Or in the words of MINERGIE® CEO, Franz Beyeler: "The best will survive."

Hohe Erwartungen an die Gebäudelabels

Die Wahlfreiheit sei nur dann wirklich gewährleistet, wenn eine grössere Transparenz und Übersichtlichkeit herrsche als bisher, so Roland Stulz von der Fachstelle 2000-Watt-Gesellschaft. Es müsse für jeden klar sein, welches Label wofür stehe. Nur so könnten alle an einem Projekt Beteiligten auch tatsächlich entscheiden, welcher Standard für sie der richtige sei. Auch die Fachstelle 2000-Watt-Gesellschaft selbst müsse verstärkt das Gespräch suchen und auch eigene Ansprüche formulieren. Stulz nannte dann auch gleich die Erwartungen an die Gebäudelabels: Wichtig sei, dass sie den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes umfassen würden und nicht nur den Ist- oder Anfangszustand. Ausserdem müssten Labels weitere Entwicklungen antizipieren (Beispiel Smart Grid) beziehungsweise dafür offen sein – sonst könne die paradoxe Situation entstehen, dass positive Entwicklungen durch Labels verhindert würden. Auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft müsse endlich auch die Suffizienz richtig angepackt werden – hier könnten auch die Labels einen Beitrag leisten.

Labels im Ausland

Dr. Michael Schwarz von Drees & Sommer, Stuttgart, stellte die ausländischen Labels Leed (USA), Breeam (Grossbritannien) und DGNB (Deutschland) vor. Er empfahl, Leed und Breeam nur zu wählen, falls sich der Auftraggeber in einem internationalen Kontext bewege und das Gebäude international vergleichbar sein müsse. Ansonsten seien Labels wie DGNB für Deutschland oder MINERGIE® für die Schweiz sinnvoller, da sie besser auf die jeweiligen Verhältnisse zugeschnitten sind. Für die Schweiz ist mit SGNI ausserdem eine adaptierte Version des DGNB in Erarbeitung.

Unterschiedliche Gebäudetypen

Urs Rieder, Professor an der Hochschule Luzern, empfahl, nach Gebäudetypen zu differenzieren: Einfache Labels – wie zum Beispiel MINERGIE® – sollten für Wohnbauten oder kleinere Dienstleistungsbauten, umfassendere wie DGNB für grössere bzw. komplexere Gebäude verwendet werden.

Roland Stulz machte einen gedanklichen Schritt in die Zukunft und vermutete, dass eines Tages grosse Einheiten als Gebäude mit Labels zertifiziert würden, nämlich ganze Stadtviertel. Die 2000-Watt-Gesellschaft und der SIA würden schon jetzt über die Nachhaltigkeit umfassender Areale nachdenken.

Am Workshop wurden die Gebäudelabels generell wohlwollend kommentiert. Vereinzelt gab es aber auch kritischere Worte: So mahnte ein Architekt, dass Labels gelegentlich auch missbraucht würden; zum Beispiel von Architekten, die meinen, ihre schlechte Architektur damit besser verkaufen zu können. Dabei sei eine MINERGIE®-Zertifizierung an sich noch kein Merkmal für eine qualitativ hochstehende Architektur.

Grosser Nachholbedarf bei Altbauten

Immer wieder konzentrierte sich die Diskussion auf die Altbauten in der Schweiz. Hier bestehe eine krasse Diskrepanz zwischen öffentlicher Wahrnehmung und Realität. Alle sprächen über die Nachhaltigkeit von Neubauten, dabei sei diese praktisch Standard, währenddem bei Altbauten ein riesiger Nachholbedarf – und nicht zuletzt auch ein enormes Potenzial – bestehe. Denn durch die energetische Sanierung des Gebäudebestands könnte so viel Energie und CO₂-Ausstoss eingespart werden wie sonst nirgends: Rund 70 Prozent der Gebäude in der Schweiz seien «Energieschleudern». Und doch befänden sich unter den 21 000 MINERGIE®-Zertifizierungen nur gerade 2000 sanierte Altbauten. MINERGIE®-Geschäftsführer Franz Beyeler brachte die paradoxe Situation auf den Punkt: «Bei ganz vielen Häusern in der Schweiz hat sich in den letzten fünfzig Jahren gar nichts verändert – einmal abgesehen vom Rasenschnitt alle 14 Tage.» Auch würden statistische Angaben über Altbautensanierungen fehlen und mit staatlichen Fördergeldern teilweise energetisch falsche Sanierungsmassnahmen finanziert.

Der Mensch ist entscheidend

Aus dem Publikum war schliesslich zu hören, entscheidend sei nicht die Technik, sondern der Faktor Mensch. Konkret würde dies bedeuten, dass bei den Fachleuten vermehrt «die Lust» am Sanieren und an der entsprechenden Beratung der Hausbesitzer zu wecken sei. Nur wenn Letztere positiv und umfassend informiert seien und wüssten, mit welchen Massnahmen welche Wirkung erzielt werden könne, würden sie auch mitmachen. Schliesslich schlug ein Architekt vor, Preise auszuschreiben für die besten Modernisierungen, um so den Ehrgeiz zu wecken und den Wettbewerb anzukurbeln.

Workshop



Markus Weber
dipl. Elektroing. FH, Betriebsing. ISZ/SIB
Vorsitzender der Geschäftsleitung,
Kiwi Systemingenieure und Berater AG, Dübendorf